

Vienna Acoustics Haydn Grand

Paarpreis: 990 Euro

von Roland Kraft, Fotos: Rolf Winter

So klein wie sie ist, so innovativ ist sie auch. Und niemand sollte glauben, ein Kleinlautsprecher des Jahres 2006 hätte noch irgendetwas mit den asthmatischen Analytik-Kisten vor zehn Jahren zu tun ...

Ich gebe es lieber gleich zu: Am liebsten hätte ich mich gegen dieses Thema mit Händen und Füßen gewehrt. Ich bin nämlich so was wie ein Anti-Zweiwege-Minilautsprecher-Vertreter. Ich



mag die Dinger nicht und sie mögen mich nicht. Sie können keine richtigen Pegel, keinen Bass, keine Dynamik, sie klingen überschlank bis hin zu total analytisch und sie gehen regelrecht aufs Zahnfleisch. Und man benötigt einen „audiophilen“ Stahl-Ständer, der genauso viel kostet wie die Box und ohne den so eine Nerv-Kiste ohnehin überhaupt nicht läuft. Mit dünnen Worten: Ich habe keine Ahnung, warum solche Lautsprecher überhaupt existieren und wer sie eigentlich haben will. Aber dann siegte schließlich doch die Neugier.

Machen wir zunächst eine Bestandsaufnahme. Genau wie die Mehrheit der seit 20 Jahren in der Szene vertretenen Zwei-Wege-Minis handelt es sich bei der Vienna Acoustics Haydn Grand (warum Grand?) um einen 36 Zentimeter hohen Kompaktlautsprecher in Bassreflextechnik. Logischerweise sucht man sofort nach der entsprechenden Öffnung und findet – nichts. Da muss selbst ein erfahrener alter Tester erst mal ganz genau hingucken und suchen, bevor er links und rechts um den Hochtöner schließlich fündig wird – hier könnte es nach innen gehen, aber ganz genau weiß man es auch noch nicht. Also verschieben wir das auf später ...

Des Weiteren besitzt die kleine Haydn einen 15-Zentimeter-Tiefmitteltöner sowie eine 28 Millimeter

durchmessende Gewebekalotte und ein verdammt fein gemachtes Kabinett, das nicht nur einen äußerst stabilen Eindruck macht, sondern auch ziemlich penibel gefertigt ist und hochwertig aussieht. 3,2 Zentimeter starke Wandungen dürften auch kaum aus der Ruhe zu bringen sein.

Was die Haydn darüber hinaus nicht besitzt, stellt allein schon durch sein Nichtvorhandensein quasi Wasser auf meine Mühlen dar. Denn ganz im Gegensatz zu audiophilen Gepflogenheiten kann – oder will – der Wiener Lautsprecher eben nicht mit den üblichen Bi-Wiring-Klemmen aufwarten, mit denen heutzutage selbst die winzigste Kiste mit High-End-Anspruch ausgestattet ist. Ich verleihe daher schon jetzt meinen persönlichen No-Bullshit-Award und verspreche, Kabel zu benutzen, die nicht teurer sind als der ganze Lautsprecher.

Was hat es nun mit der Bassreflex-technik der Haydn auf sich? Da stehen die Österreicher auf dem Standpunkt, die Öffnung vorne anzubringen vergrößere die Flexibilität bei der Wahl des Aufstellungsortes. Zudem könne man mit der besonderen Haydn-Technik Treiber und Port besonders eng beieinander unterbringen. Der Hochtöner sitzt dabei im Zentrum der Reflexöffnung, die zweigeteilt ist und auf beiden Seiten neben der Hochtönerkalotte ins Freie mündet. Im

Inneren des Lautsprechers wird der Luftstrom durch einen Keil zweigeteilt; das Verhältnis zwischen Keil und Austrittsöffnungen sei, so die Österreicher, von entscheidender Bedeu-

tung, um maximale Bassunterstützung zu erzielen und andererseits Strömungsgeräusche zu vermeiden. Gleichzeitig dient dieser Keil als Trägerelement für die Kalotte und auch als Kammer, die auf die rückseitig abgestrahlten Schallanteile der Kalotte abgestimmt ist. Mir bleibt nur hinzuzufügen: eine wirklich gute Idee, die obendrein mit den meistens ziemlich hässlich aussehenden, runden Plastik-Reflexöffnungen Schluss macht. Hier besteht die gesamte Hochton/ Bassreflex-Einheit übrigens aus Aluminiumdruckguss!

Beim Hochtöner selbst mit seiner beschichteten Gewebekalotte handelt es sich, so Vienna Acoustics, um eine Spezialanfertigung. Ein eigens entwickeltes Ferrofluid-Dämpfungssystem soll im Teamwork mit einer Vier-Ohm-Schwingspule für überlegene Fähigkeiten sorgen. Die schreibt man natürlich auch dem 15er-Tiefmitteltöner zu. Dessen durchsichtige Membrane sei sozusagen der „Knackpunkt“ des Treibers: Eine neue Materialmischung der so genannten XPP-Membranen mithilfe dreier zusätzlicher Polymere für maximale innere Dämpfung und extrem geringe Masse. Für ein entscheidend besseres Dämpfungsverhalten und geringere Kantenreflexionen garantiere darüber hinaus die invertierte Sicke aus ebenfalls neuer Materialmischung.

Komponenten der Testanlage

Laufwerk:	Platine Verdier
Tonarme:	EMT 309 (SME-Anschluss), SME 3012
Tonabnehmer:	SPU Classic, Shindo, Denon DL-103, Koetsu Black
Übertrager/MC-Verstärker:	A23 Hommage T1, Einstein The Turntable's Choice
CD/SACD-Player:	Marantz SA-11S1
Vorverstärker:	Shindo Laboratory Model Seven
Endverstärker:	Shindo Laboratory Palmer, Welter Eblll
Vollverstärker:	Einstein The Absolute Tune
Tuner:	Tivoli Audio PAL
Kabel:	A23, Shindo, Ortofon, HMS, Sun Wire
Zubehör:	„Die Bank“ + NF-Dämpfer D172 von Schreinerei Norbert Gütte, Sun Leiste, Netzfilter Einstein, Welter Audio Electronic Dämpfungsregler 2-E

Test Lautsprecher

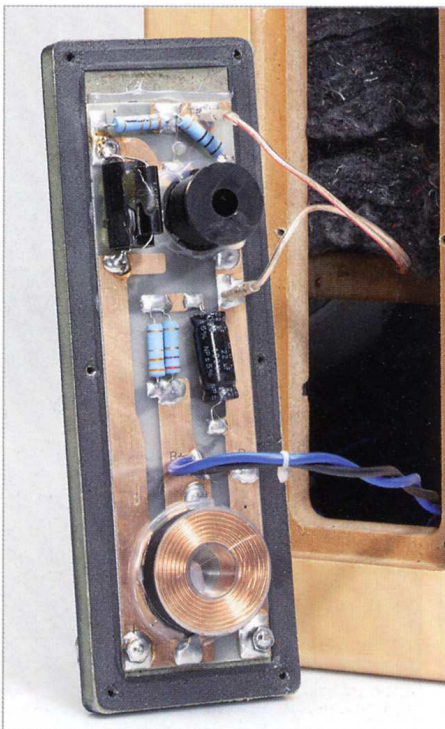


Nur nebenbei bemerkt: Die Abschirmung würde erlauben, die Haydn neben den Fernseher zu stellen – viel zu schade!



Die 28-Millimeter-Kalotte besteht aus beschichtetem Gewebe und sitzt vor der Reflexöffnung

Eher geheimnisvoll klingt dagegen die Beschreibung, wenn es um die Frequenzweiche geht. Sie enthält Besselfilter von sechs und zwölf Dezibel



Hintergedanken: speziell angeordnete Leiterbahnen in der Weiche

Steilheit „in einem linearen Weichenlayout, bei dem die Kupfer-Leiterbahnen in Richtung des Elektronenflusses ausgerichtet sind“. Außerdem wurde darauf geachtet, dass sich die Bauteile des Filters nicht gegenseitig beeinflussen. Verdrahtet wird schließlich mit verdrehten Massivleitern aus Kupfer.

Optional ist ein schwerer Stahlrohr-Ständer erhältlich, der eigentlich in jedem Fall eingesetzt werden sollte. Den Aufpreis von 360 Euro halte ich für bodenständig. Im Boden des Lautsprechers befinden sich dazu zwei Gewindeeinsätze, die es erlauben, Lautsprecher und Ständer fest miteinander zu verbinden, die zusätzliche Masse der Standvorrichtung koppelt so perfekt an die Box an. Am Fuß können die üblichen Spikes verschraubt werden. Bleibt hinzuzufügen, dass die Bedienungsanleitung mit Aufstellungstipps nicht spart und sogar Anregungen für den Hörraum gibt – vorbildlich!

Wie immer bei Kompaktlautsprechern ist es wahrscheinlich vernünftig, sich zu fragen, was so eine Box kann, anstatt darauf herumzureiten,

was sie nicht kann. Damit sind wir naturgemäß schon beim Bass angelangt, respektive bei der Physik, die zu betrügen auch einem so ausgefuchsten Reflexkonzept wie jenem der Haydn Grand nicht gelingt. Mit anderen Worten: Die Haydn Grand reicht weder abgrundtief in den Frequenzkeller noch kann sie mit regelrechtem Druck aufwarten. Was in diesem Fall alles nicht so schlimm ist, befließigt sich der kleine Lautsprecher doch ab schätzungsweise 45 Hertz einer entspannten, gelösten und vor allem mühelos klingenden Tieftonwiedergabe, die mit bemerkenswerter Trockenheit und Kontur einhergeht. Das übliche kleine Grundton-Bäuchlein, in solchen Fällen gerne mal herangezüchtet, will sich so gar nicht einstellen; stattdessen erfährt der erstaunte Zuhörer einen akkurat und linear spielenden Tiefmitteltöner, dem die angestrenghastmatischen Anfälle, mit denen leider viele dieser kleinen Alleskönner unangenehm auffallen, völlig fremd sind. Deshalb dürfte letztlich auch das gebotene Timing so präzise ausfallen, kommt der 15er doch stets fix zur Sache, glänzt darüber hinaus auch durch

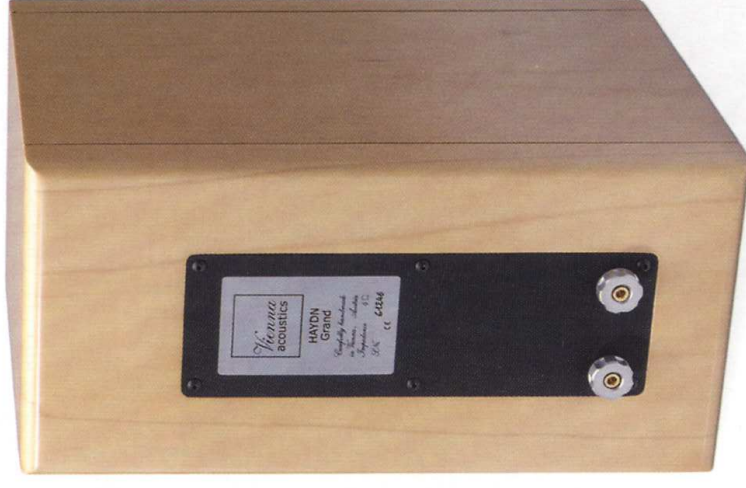
gelöste, verzerrungsfreie Töne, die genug Substanz besitzen, um den Lautsprecher auch in großzügigen Räumlichkeiten nicht gleich alt aussehen zu lassen.

Dass es sich bei den meisten Tiefmitteltönern entweder um gute Tieftöner oder um gute Mitteltöner handelt, ist selten jedoch um beides zugleich, ist ein Kompromiss, den viele Kleinlautsprecher ihren Besitzern auferlegen. Insbesondere sehr langhubig ausgelegte Treiber zählen meiner Erfahrung nach zu solchen Problemfällen. Es ist die Anbindung zwischen tieferen und höheren Frequenzen, die hier scheinbar überhaupt nicht gelingen will, das Ergebnis ist eine seltsame Zerrissenheit im Klang, die letztlich doch für Aufbrüche sorgt und damit Tief- und Mittelton zu getrennten Veranstaltungen werden lässt. Gott sei Dank offenbart die Haydn in diesem kritischen Bereich nicht die geringsten Probleme, ja es stellt sogar eine absolute Schokoladenseite dar, wie geschlossen und bruchlos dieser Lautsprecher klingt.

Und temperamentlos ist er wahrhaftig auch nicht – dass die Haydn sub-

jektiv nicht fixer wirkt, als sie ohnehin schon ist, hat seinen Grund wahrscheinlich genau in dieser irren Homogenität, die es praktisch unmöglich macht, sich mit einem bestimmten Ausschnitt des Übertragungsbereichs in den Vordergrund zu mogeln. Stünde sie in einem schlechten Studio, in einer dieser Lautsprecher-Vergleichswände, sie hätte schlechte Karten, unersere Haydn – sie wäre schlicht zu unauffällig.

Zumal noch weiter „oben“, im Teamwork mit dem Hochtöner, etwas festzustellen ist, was man in dieser abstimmungstechnischen Entscheidungheit – oder sollte man sagen: traumwandlerischen Sicherheit? – nur höchst selten zu Ohren bekommt. Der Übergang zum Hochtöner ist nämlich ebenfalls unglaublich glatt gelungen, wozu keinesfalls zuletzt beitragen dürfte, dass die Kalotte alles andere als vorlaut wirkt. Sie greift eher zart ins Geschehen ein, ist nie auch nur ein bisschen nervig und integriert sich so völlig bruchlos und absolut geschmeidig. Selten, dass die Erfinder der Versuchung widerstehen, in ihr Werk den allseits so beliebten



Endlich mal große Klemmen, die man mit den Fingern gut zudrehen kann!

kleinen Hauch zusätzlicher Strahlkraft einzubauen. Mutig, zumal im Umfeld mit analytischer Glasigkeit vor sich hin nervender Kleinlautspre-

Test Lautsprecher

cher, deren Schwergewicht in übertriebener räumlicher Präsenz besteht, sorgt die Extraportion Höhen doch normalerweise für jene Art von Brillanz und „Luftigkeit“, auf die Herr Highender so gerne hereinfällt ...

Trotz dieser zurückhaltenden, aber völlig richtigen Hochtonabstimmung wirkt der Wiener Lautsprecher beileibe nicht zu wenig aufgelöst oder gar zu wenig präsent. Die berühmten „Details“, der klare Einblick in feine Tonstrukturen, hängt nicht simpel linear mit dem Hochtonpegel zusammen, sondern hat seinen Ursprung auch in der Qualität der Kalotte, der man bescheinigen muss, ein absolut gelungenes Exemplar der Gattung darzustellen. Glanzlichter und Akzente setzt die Haydn auch mit ihrer Fähigkeit, das Bühnenbild völlig abgelöst zu präsentieren; selbst wenn man sich in zwei oder drei Metern Abstand unmittelbar vor einen Lautsprecher setzt, rutscht der Klang nicht „in die Chassis“ zurück, sondern bleibt weitgehend in der Mitte. Klar, dass damit wieder eine Schokoladenseite der Box genannt ist, es ist die hochkarätige räumliche Darstellung, zu der die Guten unter den Minis imstande sind, hier kombiniert mit präzisiertem, ausgeglichener und eher sachlichem Monitorcharakter.

Trotz ihres artgerechten Wirkungsgrades entpuppt sich die Haydn übrigens nicht als Stromfresser. Kleinere Verstärker kommen folglich in Frage, wobei Empfindsamkeiten nicht auf der Leistungsseite, sondern eher in Bezug auf die klangliche Synthese zu verzeichnen waren. So konnte etwa der Einstein-Hybrid-Vollverstärker, normalerweise meine allererste Wahl, wenn es um die Verbindung zwischen Klangqualität und höherer Leistung geht, diesmal nicht im Team bleiben, war das Ergebnis doch zu sehr auf der sachlichen, etwas emotionslosen Seite.

Seltsam. Der Griff zur Röhre, genauer gesagt zu dem hübschen, zufällig noch auf Lager befindlichen 6L6-Amp von Melody, erwies sich als einwandfreie Lösung: harmonisch und deutlich farbiger, etwas wider Erwarten auch nicht verbunden mit weniger präzisiertem Tieftönen. Ganz im Gegenteil: Ein womöglich um Winzigkeiten fülligerer Bass, kombiniert mit hie und da einigen tonalen Farbtupfern machte aus der für meinen Geschmack bisweilen etwas zu ernsten Haydn eine fröhlichere, quirligere, aber auf keinen Fall weniger präzise Box. Na ja: Letztlich ist das alles Geschmackssache.

Wichtiger dagegen, dass es ernsthafte Kritik an diesem bezahlbaren Lautsprecher nicht geben kann, zumal er auch dann nicht gleich aufgibt, wenn wir an jenem Punkt angelangt sind, der prinzipiell die Schallmauer für diese gesamte Lautsprecherklasse darstellt. Steht der Pegelregler nämlich mal auf „Party“ – oder in der Nähe dessen, was etwa ein Kontrabass realiter in einem Zimmer zu leisten vermag –, dann ist es aus mit den Kleinen, dann diktieren Fläche mal Hub, Schalldruck und Frequenz mit-

leidslos das Ende der Fahnenstange. Wie sich die winzige Österreicherin hier aber rotzfrech und gekonnt aus der Affäre zieht, das muss man erlebt haben, um es zu glauben. ●

image x-trakt

Was gefällt:

Sieht deutlich teurer aus, als sie ist.

Was fehlt:

Naturgemäß: Tiefbass.

Was überrascht:

Die gekonnte, sichere und effektfreie Abstimmung.

Was tun:

Verstärker ausprobieren – da ist sie ein bisschen zickig.

image infos



Lautsprecher Vienna Acoustics Haydn Grand

Prinzip:	2 Wege, Bassreflex
Wirkungsgrad:	89 dB/W/m
Nennimpedanz:	4 Ohm
Besonderheiten:	Bassreflexöffnung hinter Hochtöner; Ständer optional (360 Euro)
Maße (B/H/T):	17/36/26 cm
Gewicht:	10 kg
Garantiezeit:	60 Monate
Paarpreis:	990 Euro

image kontakt

Audio Reference
Langenhorner Chaussee 3a
22335 Hamburg
Telefon 040/53320-359
www.audio-reference.de